Johann Ernst Fabers
Anmerkungen
zur Erlernung
des
Talmudischen
und
Rabbinischen.

Göttingen
im Verlag der Wittwe Vandenhöck, 1770.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Denen

Hochwürdigen und Hochgelahrten

Herren

Herrn

Doctor Walch

in Göttingen

und

Herrn Consistorialrath

Frommann

in Koburg

gewidmet.

Vorrede.

Unter denienigen morgenländischen Sprachen, worinnen ich in dem gegenwärtigen halben Jahre auf der hiesigen Universität Unterricht ertheile, hat auch das Rabbinische seinen Platz. Vergeblich sahe ich mich nach einer Grammatik um, die ich theils nach meinem Plane zum Grunde legen, theils aber auch in hinreichender Anzahl für meine Herren Zuhörer bekommen könnte. Ich habe daher selbst gegenwärtige zu dieser Absicht aufgesetzet: die iedoch auch andere, welche keinen mündlichen Unterricht geniesen, werden brauchen können. Die guten Erinnerungen, die ich bei andern über diesen Gegenstand gefunden und gebraucht habe, erkenne ich mit schuldigem Dank. Da diese Mundart an sich so gar verschiedene Seiten hat; so laßen sich in einer Grammatik derselben nicht so wohl viele allgemeine Regeln, als vielmehr besondere Beobachtungen und Anmerkungen erwarten.

Diese gegenwärtigen, welche sich nicht nur auf das eigentliche Rabbinische, sondern auch auf das Talmudische erstrecken, sind Deutsch geschrieben --- aus mehr, als einer Ursache --- Dieses Unternehmen setzte mich in die große Verlegenheit, wie ich mich gegen die grammatischen Kunstwörter, die wir zwar Lateinisch, aber nicht Deutsch zu hören gewohnt sind, verhalten sollte. Um nicht ins pedantische zu fallen,

len, behielte ich sie anfangs so, wie in mehrern Schriften dieser Art geschehen ist, bei. Aber da ich meine Anmerkungen wieder ein, und mehrmal überlaß — da schiene mir erst der recht geflissentliche und unnöthige Gebrauch dieser scholastico-grammatischen, auch zum Theil wunderlichen Nahmen so pedantisch, daß ich mich nicht bereden konnte, sie beizubehalten. Ein Unglück für mich war dieses, daß ich mir Gottscheds Deutsche grammatische Kunstwörter nicht überall zu Nutze machen konnte. Denn außerdem, daß einige darunter noch wunderlicher klingen, als selbst die einmal angenommenen Lateinischen; so passen sie auch nicht alle auf die morgenländischen Sprachen. Und so, wie auf der einen Seite ihrer mehrere sind, als ich brauche; so sind auf der andern ihrer wieder zu wenig. Ich habe mich also bemühet, diejenigen, welche ich ohne Barbarei nicht beibehalten konnte, selbst Deutsch auszudrücken. Vielleicht wird mir dieses von einigen, die nur das Väterliche und Großväterliche lieben, übel gedeutet. Allein der Gedanke, wie hart und eckelhaft das Gegentheil gewesen wäre, lässet mich diese Besorgung besiegen. Sind auch einige von denen, welche ich gewählet habe, unserer Empfindung anfangs aus Mangel der Gewohnheit anstößig, so schleichen sie doch bald unter den gesellschaftlichen Haufen der übrigen Wörter, die unser Gedächtniß bewahret: wenn sie sich nur erst einigemal unserm Gehöre genähert haben. Hätte ich immer von Verbis

quiescen-

quiescentis Ain und Pe Aleph, und Lamed He und geminantibus und statu constructo und absoluto und vielen andern solchen Histörchen reden wollen; wie wiedergellend für die Ohren, und wie buntscheckig für die Augen wäre eine solche Sprache gewesen! Wenn es unsern Philosophen erlaubet war, ja wenn es ihnen zur Ehre gereichet, die Lateinischen Ausdrücke ihrer Wissenschaft ins Deutsche zu übertragen; warum sollte die Philologie nicht eben diesen Dienst von ihren Freunden fodern dürfen?

Sollte übrigens das Publicum diese gegenwärtige Schrift mit eben dem Beifall beehren, womit es meine andern Abhandlungen belohnet hat; so werde ich mit eben dem Vergnügen, als ich diese an sich eben nicht sehr angenehme Arbeit verfertiget habe, ähnliche kurze Sprachlehren (denn allzugroße Sammlungen von Regeln schaden, so wie überhaupt, also auch insbesondere in diesem Fache mehr, als daß sie Nutzen stiften sollten) auch über andere orientische Sprachen, als über die Chaldäische, Syrische, Samaritanische und Aethiopische nach und nach heraus zu geben, und dadurch das Studium derselben zu erleichtern suchen. Denn wer sicher und glücklich in diesem Felde arbeiten will, muß alle diese Sprachen, worunter die Arabische den vorzüglichsten Platz behauptet, mit einander verbinden. Und wer einmal die großen und nach der sonst gewöhnlichen Methode schreckbaren Schwierigkeiten der Hebräischen Gramma-

Grammatik besieget hat, handelt doch gewisser maßen gegen sich selbst sehr unbillig und ungerecht wenn er nicht diese andern so leichten Sprachen, die sich, wenn ich so sagen soll, nur bloß in Nebenumständen von der Hebräischen entfernen, damit vereinigen will. Dieses Geschäfte würde ich mir dann desto angelegener seyn lassen, ie leichter diese verwandten Mundarten für Anfänger werden müssen, wenn sie dieselben nach Einem Plane erlernen: anstatt daß sich dieses Studium nach der Anzahl iener Dialekte vervielfältiget, wenn ieder davon nach einer andern Methode getrieben wird. Auf eine Arabische Grammatik würde ich aber Verzicht thun, da der berühmte Herr Professor Froriep sich einer solchen Arbeit unterziehet. Sollte sich dann eine gute Gelegenheit finden; so würde ich auch Chrestomathien in diesen Sprachen besorgen, und dieselben auf eine gemeinnützigere und für Anfänger bequemere Art, als gemeiniglich geschiehet, einzurichten suchen. Denn dieses ist unter vielen andern Mängeln in diesem Fache gewiß nicht der geringste, daß es so sehr an guten und erwünschten Elementarbüchern fehlet: und um diesen zu heben, dazu ist bisher kaum noch der Anfang gemacht worden. Ist es also wohl ein Wunder, wenn sich so viele von diesem Studio abschrecken lassen, und wenn es immer nur unter einer kleinen Anzahl von Gelehrten, gleichsam als ein Mysterium, verborgen bleibt? Geschrieben zu Göttingen, den 28. November 1769.

Das

Das erste Capitel.

Anmerkungen über die Rabbinische Mundart überhaupt.

Wer sich mit dem Rabbinischen beschäftigen will, dem ist sehr zu rathen, daß er sich vorher nicht nur mit dem Hebräischen, sondern auch mit dem Chaldäischen und, um dieses desto besser zu lernen, mit dem Syrischen bekannt mache. Schon der Ursprung jener Sprache erfodert die Beobachtung dieser Vorschrift: wenn man sich auch dadurch die Erlernung derselben nicht erleichtern würde: wovon iedoch die Erfahrung iedem das Gegentheil lehren kann.

Bei unsern Vorfahren stunde diese morgenländische Mundart in einem solchen Ansehen,

daß man, über zwei hundert Jahre hindurch, dasselbe nebst dem Chaldäischen für das wichtigste Hülfsmittel, den Hebräischen Grundtext der Bibel verstehen zu lernen, ansahe. Diejenigen, welche der Aufklärung des letztern ihre Zeit widmeten, vertieften sich ganz in dem erstern. Viele schienen das Rabbinische gar zur Hauptsache zu machen, besonders, welche die Hebräischen Alterthümer, das damalige Modestudium, trieben. Da sahe man auf allen Seiten ihrer Werke lange Rabbinische Stellen: und je mehr einer mit diesen Schätzen prangen konnte, desto gelehrter war er in den Augen der Welt.

Aber gerade, da dieses Studium in voller Blüthe stand, suchten einige dem Arabischen immer mehr aufzuhelfen: und ob sich gleich dieses lange Zeit hindurch nicht unterstehen durfte, ienem an die Seite zu treten: so versetzete es doch demselben endlich einen großen Stoß. Zwar suchten die ersten Beförderer der Arabischen Sprache, das Rabbinische keines Weges zu verbannen; sondern sie wollten nur, daß man beide mit einander verbinden möchte. Und diese Absicht wahr sehr edel und rühmlich. Allein da Schultens auf einmal alle seine Kräfte aufbot, das Arabische über das Rabbinische zu erheben; wurde bald Golius der Lieblingsautor der Orientalisten: und Buxtorf verlohr sein Ansehen

sehen dermassen, daß er nunmehr beynahe in Gefahr stehet, gar verketzert zu werden. Zu wünschen wäre es, daß zu unsern Zeiten angehende Theologen das Rabbinische nicht ganz verabsäumen, sondern vielmehr mit dem Syrischen und Arabischen glücklich vereinigen möchten. In der That ist dasselbe ein fürtrefliches Mittel, so vielen Arabischen Ausschweifungen, die unser Zeitalter erlebet, Einhalt zu thun, und das Hebräische mit mehrerer Gründlichkeit zu treiben. Ohne dieses Hülfsmittel ist man nicht einmal im Stande, den Ursprung der in unsere Hebräischen Wörterbücher aufgenommenen Bedeutungen kennen zu lernen und zu prüfen. Die Rabbinen sind überdies noch lange nicht ausgebraucht: und der Theologe kann sich nicht nur zur Erweiterung seiner philologischen, sondern auch historischen und eigentlich theologischen Kenntnisse manche unverhofte Vortheile von ihnen versprechen. Denn so wenig ich auf der Seite derjenigen stehe, welchen alles, was nur Rabbinisch ist, Gold scheinet; so wenig kann ich auf die Seite derjenigen treten, die recht geflissentlich das Rabbinische zu degradiren suchen.

Diejenigen, welche der leztern Parthey das Wort geredet haben, suchen den Rabbinen hauptsächlich alles Ansehen in der Erklärung der

Bibel abzusprechen. Sie thaten diesem Studio dadurch einen besonders großen Schaden, daß sie ihre Meinung durch wankende und zweideutige Worte ausdrückten, welche zwar viel zu sagen schienen, aber in der That nur wenig sagten: ienachdem man sie auf diese oder iene Seite drehete. Fast möchte ich glauben, daß sie deswegen so unbestimmte Ausdrücke gewählet haben, um von dem Nutzen des Rabbinischen eine neue Meinung zu behaupten, daran es ihnen vieleicht fehlte.

Denn der Hauptsatz, für den sie streiten, ist dieser: das Rabbinische sey kein Erkenntnißgrund von den Bedeutungen Hebräischer Wörter: man könnte daher auch die Aussprüche der Rabbinen nicht zum Beweiß für die Richtigkeit einer Hebräischen Bedeutung gebrauchen. Dieses Ansehen wollen sie nur dem Syrischen und Arabischen und etwa noch einigen andern morgenländischen Dialekten beigeleget wissen. Dieser Satz ist erstlich zu unbestimmt und zweideutig: und hernach ist der Gegensatz, den man zwischen dem Rabbinischen und Arabischen (denn dieses will ich der Kürze wegen in dem folgenden nur allein nennen) macht, nichts weniger als gegründet: wie aus folgender kurzer Betrachtung erhellen wird.

Jener

Jener Ausspruch, das Rabbinische sey kein Erkenntnißgrund in der Hebräischen Philologie, aber wohl das Arabische, kann erstlich so viel heissen: wenn ein Rabbine einem althebräischen Worte, d. i. einem solchen, das sich in dem A. T. findet, eine gewisse Bedeutung beileget, oder das Wort in derselben brauchet; so kann ich daraus nicht schliessen, daß ienes Wort auch schon zu Mosis oder Jesaiä Zeiten dieselbe gehabt habe. In diesem Sinne ist freilich iene Meinung eine offenbare Wahrheit, die ieder ohne weitern Beweiß eingestehen wird; er müßte denn nicht wissen, daß die Sprachen sich mit der Zeit verändern könnten. Aber wird nun auch nicht der Gegensatz diesen Verstand haben müssen: weil in dem Arabischen ein gewisses Wort, das sich auch in dem A. T. befindet, diese oder iene Bedeutung hat; so muß es eben dieselbe auch in der althebräischen Sprache gehabt haben. Welcher Schluß! und doch macht man denselben, um das Arabische zu erheben und das Rabbinische herunter zu setzen. Wie lässet sich denn aus einem Dialekte, davon wir fast nichts übrig haben, das über Muhameds Zeitalter hinausreichete; aus einem Dialekte, der sich noch überdies nach diesen Zeiten sehr verändern mußte, da die Araber in fremde Gegenden kamen, wo sie neue Gegenstände antrafen, und wo sie Wissenschaften anzutreiben fiengen, die sie vorher

nicht kannten, iener Schluß, nicht etwan auf eben dieselbe Sprache, wie bey dem Rabbinischen, sondern auf eine verwandte machen, welche in Büchern enthalten ist, die um Jahrtausende älter sind? Wenn schon die Entfernung der Zeit dem Arabischen neue Wörter und Bedeutungen geben mußte, wie vielmehr mußten dergleichen, bei so großen Veränderungen der Araber, in ihre Sprache kommen? Und daß dieses wirklich geschehen sey, wird ieder, der Arabisch verstehet, aus eigener Erfahrung wissen. So wenig hat das Arabische vor dem Rabbinischen in diesem Stücke zum voraus.

Zum andern kann mit ienem Ausspruch auch dieser Sinn verbunden werden: wenn in dem Arabischem eine Bedeutung üblich ist, so ist es möglich, daß sie auch dem Althebräischen gemein gewesen sey. In diesem Verstand ist der Satz, daß das Arabische ein Erkenntnißgrund in der Hebräischen Philologie sey, freylich sehr gegründet: aber zugleich fället auch der Gegensatz über den Haufen, daß nemlich das Rabbinische kein solcher Erkenntnißgrund sey. Denn sonst müßte man behaupten: es sey ganz unmöglich, daß eine gewisse Bedeutung in der Rabbinischen Mundart, der althebräischen zugehöret habe. Dieses wird hoffentlich niemand glauben. Aber, mögte man sagen: ist dieses wenigstens

nicht unwahrscheinlich? ich glaube, nicht unwahrscheinlicher, als von Seiten des Arabischen.

Endlich kann der Verstand jenes Ausspruchs dieser seyn: In der Rabbinischen Sprache können gewisse althebräische Bedeutungen untergegangen seyn: diese können uns auch die Rabbinen nicht mit Gewisheit bestimmen. Wieder eine offenbare Wahrheit. Aber was heißt nun der Gegensatz? das Arabische kann sie mit Gewisheit bestimmen. Ist dieses nicht übertrieben? und kann ich nicht wieder mit eben so vielem Rechte den Schluß umkehren? So unbillig kann man auf Unkosten des Rabbinischen für das Arabische streiten.

Von gleichem Schlage ist dasjenige, was man dem Gebrauch des Rabbinischen sonst entgegen setzet. Man saget: das Hebräische wäre keinesweges der Rabbinen Muttersprache. Dieser Satz ist wieder sehr unbestimmt. Denn verstehet man darunter das alte reine Hebräische, so ist er vollkommen wahr: und davon wird diese Grammatik Beweise geben. Aber wenn diese Anklage nichts anders heissen sollte; so würde sie eben so wunderlich seyn, als wenn man sich über die Araber und Syrer beschweren wollte, daß sie viele griechische Wörter, und viele neue Bedeutungen und Formen in ihrer

Sprache hätten: oder über die Rußen und Türken, daß sie z. B. Gegenstände des Bergwerksweſens mit deutſchen Nahmen benennen. Kann man denn von den Arabern behaupten, daß ſie nach Muhameds Zeiten gerade eben dieſelbe Sprache reden, die zu Moſis und Davids Zeiten unter ihnen üblich war?

Verſtehet man aber unter der Hebräiſchen Sprache, die nicht die Mutterſprache der Rabbinen ſeyn ſoll, die neuhebräiſche, welches eben die Rabbiniſche iſt; ſo gilt dieſes allerdings von denienigen Rabbinen, welche nach dem zwölften Jahrhundert in Europa gelebt haben, wie Raſchi, Abeneſra, Kimchi, Salomo Ben Melech u. ſ. w. Doch war auch unter ihnen das Rabbiniſche nicht blos eine gelehrte Sprache, wie unter uns das Lateiniſche; ſondern ſie lerneten daſſelbe von Kindheit auf, und trieben es faſt einzig und allein die ganze Zeit ihres Lebens. Ich weiß mich daher auch nicht zu erinnern, daß iemand geläugnet hätte, ihre Sprache ſey eben dieienige, die im neunten, zehnten und eilften Jahrhundert unter den Juden üblich geweſen iſt.

Dagegen behauptet man, daß ſelbſt in dieſen frühen Zeiten das Rabbiniſche eine blos gelehrte Sprache geweſen ſey. Geſetzt es wäre ſo: würden wir nicht demohngeachtet noch immer

höchſt-

höchstwichtige Ursachen haben, das Rabbinische fleißig zu treiben, und mit den übrigen morgenländischen Sprachen, ohne deren Kenntniß man selbst nicht einmal ienes vollkommen lernen wird, zu verbinden? denn es würden doch auf diese Weise noch immer genug wichtige Schriften in der neuhebräischen Sprache übrig bleiben, die zu einer Zeit geschrieben worden sind, da sie noch lebend war? Und wenn der Styl der ältern, als der talmudischen, von der neuern ihrem verschieden ist, so sind doch die Letztern gleichsam der Schlüssel der erstern: und sie hängen beide so genau zusammen, daß man sie nicht wohl trennen kann. Doch muß ich gestehen, daß ich an der Richtigkeit des obigen Satzes sehr zweifele, daß nemlich in dem neunten, zehnten und eilften Jahrhundert das Rabbinische eine blos gelehrte Sprache gewesen sey. Ohne Zweifel unterscheiden dieienigen, welche so reden, die gereinigte neuhebräische Sprache nicht genug von der ältern talmudischen. Dem Wörterbuche nach, wenn ich mich so ausdrucken soll, sind beide wenig, oder vielmehr gar nicht von einander unterschieden; aber der Grammatik nach desto mehr, iedoch nach verschiedenen Graden. Im sechsten, siebenten, ia auch noch im achten Jahrhundert redete man die Sprache des Talmuds, den man damals fleissiger, als selbst, ausser dem mosaischen Gesetze,

die Bibel laß. Aber nach dieser Zeit fieng man an, das Studium der göttlichen Schriften wieder ernstlicher zu treiben: und dann stunden Gottschede auf, welche die bisher übliche harte und rauhe talmudische Sprache nach dem althebräischen reformirten, und diese verbesserte Sprache nunmehr in Schriften brauchten. Diese letztere kann man nun insonderheit die Rabbinische nennen. Beide sind ohngefehr so von einander unterschieden, als das Deutsche, das der gemeine Bürger spricht, von dem, dessen wir uns in Schriften bedienen. So unschicklich man nun die letztere Art des Deutschen eine blos gelehrte, und nicht zugleich unsere Muttersprache nennen würde; so unrichtig ist es auch, wenn man das Rabbinische des neunten, zehnten und eilften Jahrhunderts, wie es besonders in Babylonien, dem damaligen Hauptsitze der Juden üblich war, für eine bloß gelehrte Sprache ausgeben will. Ich könnte auch in diesem Stücke die Arabische Sprache mit der Rabbinischen vergleichen, und zeigen, wie iene nicht weniger, als diese eine gelehrte genennet zu werden verdiene, wenn man diesen Ausdruck so misbrauchen wollte. Doch ich gehe fort zu andern Einwürfen, wodurch man den philologischen Gebrauch der Rabbinischen Sprache unter die Arabische erniedrigen will.

Man greifet nemlich auch die Rabbinen auf der Seite des Geschmaks an. Nun ist es wahr, daß man nichts weniger, als diesen bei ihnen findet. Aber was hat dieser große Mangel für einen Einfluß in die Entscheidung der obigen Frage: ob das Rabbinische ein Erkenntnißgrund in der Hebräischen Philologie sey, oder nicht. Vermischet man hier nicht Sprachkunde mit den schönen Wisseuschaften? und kann einer die erstere nicht in einem hohen Grade besitzen, und doch in den leztern unerfahren seyn? So findet man bey wenigen Arabischen Scholiasten, ia auch sogar bei Griechischen einen feinen Geschmack: aber wer wird ihnen deswegen die Kenntniß ihrer Sprache streitig machen? Wie mancher Deutscher, der sonst seine Sprache gut kennet, verstehet einen schönen und erhabenen Dichter nicht. Gesezt aber, er wollte dennoch ein Ausleger desselben werden; was für traurige und recht elende Erklärungen würde man sich von ihm versprechen dürfen? So verhält es sich gerade mit den Juden. Aber so verhält es sich auch mit vielen Griechischen und Arabischen Scholiasten.

Um bei dieser Frage nichts unberühret zu lassen, berufet man sich auch auf die große Veränderung der Sitten, welche die Juden nicht nur

nur durch die Babylonische Gefangenschaft, sondern auch durch viele andere Zerrüttungen ihres Staats erlitten haben. Allein davon kann das Product nur dieses seyn, daß sie viele Stellen des Alten Testaments, wo ältere Gebräuche nicht so wohl deutlich beschrieben, als vielmehr nur berühret worden sind, unrichtig verstehen werden. Oft kennet man die Worte an sich betrachtet, und doch übersiehet man nicht ihren Sinn.

Allein die Rabbinen wiedersprechen selbst einander sehr häufig in ihren eigenen Erklärungen. Einer, oder mehrere müssen alsdenn nothwendig geirret haben. Ist aber das eine so wunderbare und seltene Sache, daß sie öfters irreten? War dieses anders möglich, ohne inspirirt zu seyn? Es sind ia das ganz verschiedene Dinge, seine Sprache gut an sich verstehen, und sie auf die Erklärung eines Autors, besonders eines erhabenen Dichters anwenden, der noch überdies lange vor'unserem Zeitalter gelebt hat. Verstehen denn die Engländer überall ihren Shakespear? oder verstehet ihn nicht manchmal noch besser ein Wieland? Oder haben die Griechischen, Lateinischen und Arabischen Scholiasten immer ihre Dichter verstanden? Wie leicht ist vollends dieser Fall, ia wie unvermeidlich, wenn manches Wort, oder manche Bedeutung

deutung bei den alten Scribenten ganz obsolet ist? Ist es also ein so großes Wunder, wenn wir durch Hülfe vieler Kenntnisse, in welchen die Rabbinen unerfahren waren, und durch den Gebrauch verwandter Mundarten, die Bedeutungen vieler dunkeln Wörter richtiger, als sie bestimmen können.

Am wenigsten sollte man bei einer Frage, die sich blos auf die Sprachkunde erstrecket, einen Vorwurf gegen sie daher nehmen, daß sie in Dingen, die zur Naturgeschichte und andern Wissenschaften gehören, so unerfahren sind. Wie unrichtig verstunde oft Plinius, der doch selbst ein Naturgeschichtschreiber war, die Griechen, aus welchen er sein Werk compilirte? Und wie unerfahren sind in eben diesen Kenntnissen bisweilen Deutsche Gelehrte, die es sonst sehr übel aufnehmen würden, wenn man in ihre Deutsche Sprachkenntniß ein Mistrauen setzen wollte? Die Frage, welche hier in Betrachtung kommet, ist ia nicht diese, ob die Rabbinen Polyhistors, oder gar allwissend waren.

Und wenn man vollends die Sache mit dem Beispiele erläutern will, daß es eben so ungereimt wäre, aus der Rabbinischen Sprache die Bibel zu erläutern, als aus der Lateinischen des mittlern barbarischen Zeitalters den Cicero; so bemer-

bemerket man nicht, wie wankend und unstatthaft diese Vergleichung sey. Freylich wäre es ungereimt, wenn man den Lateinischen Sprachgebrauch der Scholastiker dem Zeitalter des blühenden Roms geben wollte. Aber wäre es nicht eben so ungereimt, wenn man glauben wollte, daß alle Bedeutungen welche die Arabischen Wörter in so großer Menge haben, althebräisch wären? Was man also hier gegen das Rabbinische saget, gilt wieder, so wie alles vorhergehende, auch gegen das Arabische, das doch so vieler Empfehlung würdig ist. Denn daß beide Mundarten viele alte Bedeutungen verlohren, und viele neue bekommen haben, dadurch fällt beider Gebrauch so wenig über den Haufen; als den Schriften der mitlern Zeiten aller Nutze zur Erklärung des Cicero abzusprechen wäre, wenn kein einziges Lateinisches Buch weiter übrig wäre, als eben Cicero und diese Schriften. Aber unter gegenwärtigen Umständen dieses zu thun, wäre freylich höchst ungereimt. Würden wir aber nicht eben so die größten Thoren seyn, wenn wir das alte Testament nur aus dem Arabischen, Syrischen, Samaritanischen und andern verwandten Dialekten erläutern wollten, unterdessen daß noch ganze Bibliotheken voll Hebräischer Bücher aus dem Zeitalter des Moses, Davids und Jesaias vorhanden wären.

Dieses

Dieses sind die großen Vorurtheile, welche dem Rabbinischen Studio, seit nicht so langer Zeit, so schädlich und nachtheilig gewesen sind. Der einzige unbedeutende Satz, das Rabbinische wäre kein Erkenntnißgrund in der Hebräischen Philologie, machte einen solchen Eindruck auf die Gemüther der Studierenden, daß sie die Rabbinen ganz vergaßen, und sich freueten, von Fesseln befreyet zu seyn, deren Gewicht in so vollem Mase ihre guten einfältigen Großväter empfunden hatten. Sie gedachten nicht daran, daß eben so wenig das Chaldäische, Syrische, Arabische, Samaritanische und Aethiopische einen solchen Erkenntnißgrund abgeben könnten: und daß man also diesen Dialekten mit eben dem Rechte, als dem Rabbinischen, die Beweißkraft bei streitigen Bedeutungen absprechen müßte, wenn die obige Annahme richtig wäre. So offenbar ist es, daß man gegen das Ansehen des Rabbinischen Dialekts zu viel, und also nichts bewiesen habe.

Das zweite Capitel.

Von der Rabbinischen Schrift und Aussprache.

Ich muß nunmehr einige nöthige Anmerkungen über die Consonanten, Vocalen, Unter-

Unterscheidungszeichen und den Ton in Rücksicht auf das Rabbinische machen.

1) Außer dem viereckigten Charakter (מְרֻבָּע) womit insonderheit die heilige Schrift bezeichnet wird, haben die Rabbinen noch zwei andere Arten von Schriften. Die erstere Art ist die kleinere (כתיבה קטנה) welche sie mit einem eigenen Nahmen משקיט nennen. Elias in Tisbi schreibet von diesem Worte, daß er erfahren habe, es sey dasselbe Arabisch und heise so viel als dünn, mager oder ausgemergelt. Allein nachher habe er das Gegentheil gehöret, und weder Italienische, noch Französische, noch Spanische, noch Griechische und Arabische Juden, ohngeachtet sie eben diesen Nahmen gebräuchten, hätten ihm eine nähere Nachricht davon geben können: die deutschen Juden sagten dafür מעשיט. So weit Elias. Daher kommt es, daß auch selbst Christen dieses Wort durch die ausgemergelte Schrift erklären wollen, ohngeachtet sie weiter keinen Grund, als iene Ueberlieferung dazu haben. Andere aber übersetzen es die fallende Schrift, weil ساقط, nach der Bedeutung seines Stammworts, fallend heißet. Allein da eben dieses Wort, dasienige bedeutet, was unedler und schlechter ist, und diese klei-

nere Schrift, die weiter nichts als eine Cursiv der viereckigten ist, den Nahmen der schlechtern in Rücksicht auf die leztere, als der edlern, sehr wohl verdienet; so wollte ich diese Benennung lieber daher erklären. Ihren Ursprung und ihre Bildung hat sie der Tachygraphie zu danken.

2) Auch haben sie eine Art von Schrift, welche am meisten unter den Arabern gewöhnlich war, von welchen sie eben die Rabbinen gelernet haben. Diese bestehet nicht in besondern und von den vorhergehenden verschiedenen Buchstaben, sondern in derselben Stellung. Die Züge werden nemlich in einander gesetzet, oder auch zusammengehänget. Diese Schrift war unter den Rabbinen sonst sehr gebräuchlich, und besonders in Spanien bedienten sie sich derselben in ihren Manuscripten. Die Araber nennen sie **Muallek** (مُعَلَّق) oder auch **Tâlik** (تَعْلِيق) d. i. die hängende Schrift.

3) In der Aussprache machen die Deutschen und Polnischen Juden das raphirte Tav zu einem S, und das Ain, wenn es in der Mitte des Worts ein Schva unter sich hat, zu ng, oder ing. Für בית יעקוב Beth Jaakobh sagen sie Bes Jangkouv oder Jaingkouv.

4) Das laute (mobile) Wav und Jod, oder beide als Consonanten betrachtet, werden, so wie bei den Chaldäischen Umschreibern, doppelt gesetzet, wo nicht etwa das Wort sehr bekannt ist, als: אוולא für אֻוְלָא; עביין für עַבְיָן; רגליי für רַגְלַי. Um dieses anzuzeigen, wird auch bisweilen statt der Verdoppelung, ein א dem Wav und Jod vorgesetzet, als: ואו Wav; ואי Wai.

5) Von eigentlichen Vocalzeichen brauche ich hier nicht zu reden, weil sich die Rabbinen solcher in ihren Schriften gar nicht bedienen. Nur diejenigen machen davon eine Ausnahme, welche etwa für Frauenspersonen oder Kinder geschrieben sind, oder welche christliche Herausgeber zu punktiren sich die Mühe gegeben haben. In der Aussprache laßen die Deutschen und Polnischen Juden für Kamez ein o, oft selbst, wo es vor א und ה stehet, und für Cholem ein ou hören, und kommen daher mit den Syrern nicht wenig überein.

6) Dieser Mangel der Vocalzeichen schrecket viele vom Rabbinischen ab: weil es ihnen unbegreiflich scheint, blose Consonanten ohne dergleichen richtig zu lesen. Allein diese Besorgung vermindern die Vocalbuchstaben אוי, deren sich

die

die Rabbinen häufig bedienen. Das א brauchen sie für (ָ und ַ) als ודאי wahrhaftig, מאי was: das ו für ֻ und וֹ; desgleichen für (ֵ, ֳ, ָ) als: חולי, דלועים, עלבוני das Unrecht, so mir geschehen: das י für (ִ, ֵ, ֶ, ֱ) Bisweilen stehet das Jod auch für das Schva, besonders im Talmud, als גמירי sie lehren, למידר zu wohnen, לימינות. Dadurch wird die Aussprache nicht nur sehr erleichtert, sondern wer sich einmal daran gewöhnet hat, keine Punkte bei den Consonanten zu sehen, vermisset sie sehr gerne gegen die Vocalbuchstaben: weil dabei seine Augen eine nicht geringe Bequemlichkeit finden. Und wenn er auch bisweilen Wörter mit falschen Selbstlautern aussprechen sollte; so ist dieser Fehler, ausser dem Fall, wo der Verstand dadurch Schaden leidet, eine Kleinigkeit, über welche sich wenigstens der Engländer oder auch der Franzose hinaus setzet. Uns wird wenigstens ein solches Versehen nicht so nachtheilig seyn, als, nach dem talmudischen Traktate Bava Bathra, einem gewissen Rabbinen, den seine Schüler dafür umbrachten, daß er 5 Mos. 25. für זכר das Andenken Amaleks, זכר das männliche Geschlecht Amaleks lesen

wollte.

wollte. diese Vocalbuchstaben heißen übrigens אמות הקריאה, matres lectionis.

7) Dabei haben es einige unter den Christen nicht bewenden laßen; sondern sie haben auch Regeln zu geben gesucht, ohne Punkte lesen zu lernen. Danz hat nicht weniger, als 47. Seiten damit angefüllet: aber diese zu lesen, ist für einen der Hebräisch, Syrisch und Chaldäisch gelernet hat, und dabei einen gesunden Menschenverstand besitzet, Zeitverderb: andern können sie ohnehin nichts helfen. Weit bessere Anmerkungen hat Genebrard, ehemaliger Professor der Hebräischen Sprache in Paris, darüber gemacht: welche ich hier auszugsweise mittheilen will.

8) א bedeutet a. Bisweilen wird es aber ausgelaßen: und dann ist die Sylbe, wo nicht Wav oder Jod darinnen stehet, dennoch mit a auszusprechen, als: פרשה Paraſcha, בקר Bakar, אברהם Abraham. Es müßte denn seyn, daß Nebenbuchstaben, als Kennzeichen der Wörter, auf einen andern Selbstlauter wiesen, als הִלְכוּ sie haben angefangen: Solche kennet man aber aus der Grammatik. Oder es wäre denn, daß am Ende die Nebenbuchstaben ה, ים, תם, ין, תן, ת u. s. w. stünden:

stünden: denn diese erfodern, daß der veränderliche Vocal im Anfang des Worts in Schwa übergehe, als יקרה Jekara, פקדתן Pekadten, דברים Debarim, ספרים Sepharim, צדקה Zedaka. Dieses so wohl, als wenn in der Mitte ein Schwa angenommen werden muß, lehret wieder die Grammatik. Ein lautes Schwa findet sich gemeiniglich vor Nebenbuchstaben ohne einen zunächst vorhergehenden ausdrücklichen Vocalzeichen (denn anders verhält es sich mit דבריך Debarecha, משליו Meschalav, הפקידה Hiphkida) wenn über dem Schwa ein Dageschirter Buchstabe stehen sollte, oder ein langer Vocal vorhergehet, als, דִּבְּרָךְ, שִׁבְּרוּ, בּוֹנְנִי. In andern Fällen ist das Schwa stumm, als: פְּקַדְתֶּם. Nur wenige Endnahmenzeichen (suffixa) gehen von diesem Gesetze ab, die gar kein Schwa vor sich haben, weil sie, für sich genommen, keine Sylbe ausmachen, als: דברו Debaro, דברי Debari, דברם u. s. w. Endlich aber wird das א nicht wie A ausgesprochen, sondern es ruhet in Zeri, wo es der dritte Stammbuchstabe in Zeitwörtern ist, und in Futuro ruhet es in Cholem, wenn es der erste ist. Einige wenige andere Ausnahmen, besonders in den Stammwörtern, welche zwei Segols unter sich haben, werden durch Uebung gewöhnlich werden.

 9) Bei

9) Bei ו kommt es darauf an, wo es wie O oder U auszusprechen ist. Denn ob es lang sey oder kurz, erhellet aus der Beschaffenheit der Sylben. **Wie O** wird es also in diesen beiden Fällen ausgesprochen, wenn es entweder im **Anfang** oder in **der Mitte** stehet. Denn nur wenige Nennwörter haben im Anfang ein U: und in Ansehung der Zeitwörter ist es aus der Grammatik bekannt, daß in Hophal die erste Sylbe mit U auszusprechen sey in denjenigen, wo der erste Stambuchstab entweder Jod, oder der zweite Wav ist, oder wo der leztere doppelt stehet. **Aber wie U** ist es auszusprechen **am Ende**, besonders wenn im Anfang des Worts מ oder ת dazu gekommen ist, als: מלקוט, תמרוק. Desgleichen wenn das ת, als ein Kennzeichen des weiblichen Geschlechts, am Ende steht, als מלכות. Denn ob man hier auch gleich **Melachot** lesen könnte: so wird doch leicht der Zusammenhang die Ungewißheit heben. Ferner in einigen seltenern Formen קְטוּל, קְטוּל, קַטּוּל, wiewohl die erstere Form bey den Rabbinen häufiger ist. Endlich ist auch U in Paul der ersten Coniugation. In andern Fällen kann man O oder U ohne Unterschied aussprechen. Stehet aber das ו am Ende der lezten Sylbe so muß man die **Zeitwörter** von den **Nennwörtern** unterscheiden. In den leztern ist es

O,

O, als in dem Endnahmenzeichen der dritten Person, דברו: Dagegen aber U, wenn es erstlich nach ה stehet, als שדהו Sadehu. Zweitens in der Endigung נו und drittens, wenn von der Endigung ות das ת weggefallen ist, als: מלכו. Stehet aber das ו nach י; dann fliesset es mit dem vorhergehenden Vocal als ein Mitlauter zusammen, als: דבריו Debarav, כסליו Kislev, זיו Siv. Am Ende der Zeitwörter, als das Merkzeichen der Mehrheit und der Personen, lautet es, wie U, als קטלו Katelu. Es könnte zwar das nemliche Wort auch Ketalo ausgesprochen werden; allein nicht sowohl bei den Rabbinen. Denn diese bedienen sich entweder der abgesonderten Nahmenzei- (pronomina) oder auch נו, הו, נו, ה, נה: u. s. w.

10) Ob Jod das kurze oder lange E und I bedeuten soll, muß wieder die Beschaffenheit der Sylben entscheiden. In der Mitte gilt es E, besonders wenn es dem Stammwort zugehöret, oder den Plural anzeiget, als in Zeitwörtern: אילכה, היטיב; in Nennwörtern: ביתה' Beth Adonai, עין ה', צידה, דבריכם Dibrechem; wie auch in andern Wörtern: אין, איך. Nicht selten zeigt es aber blos den Vocal an, als: רבנו für רבינו. Am En-

de bedeutet es I, als דברי Debari, עני, außer wenn es auf die Mehrheit (pluralis) gehet, als: דברי ה׳ Dibre Adonai. Das letzte bestimmet der Zusammenhang. Damit ist nun aus der Hebräischen Grammatik noch die Lehre von den Kehlbuchstaben zu verbinden. Diese werden zwar nicht selbst als Selbstlauter gebraucht; aber sie geben doch oft zu erkennen, was für einer vor, oder unter ihnen stehen müsse.

11) Wer sich diese Anmerkungen bekannt macht, dem werden sie wenigstens in vielen Fällen etwas gewisser in der Aussprache machen. Aber daß sie für allen Irrungen bewahren sollen, das wird wohl nie geschehen. Ich beziehe mich also nochmals darauf, was ich oben in der sechsten Anmerkung geschrieben habe.

12) Der Unterscheidungszeichen sind wir im Rabbinischen größtentheils überhoben. An das Dagesch wird man bisweilen durch ein Jod erinnert, als in כיסה für כִּסָּה. Manchmal trift man וו oder יי an, da man den letzten von beiden Buchstaben in der Aussprache verdoppeln muß, ohne daß dieses noch durch ein besonderes drittes Wav oder Jod angezeiget wird, als: מְצֻוִּין befehlichte, לְקַיֵּם bestätigen.

13) In

13) In den Rabbinischen Schriften findet man bisweilen über den Buchstaben Striche oder Punkte. Diese sind entweder Zeichen von Abbreviaturen, oder sie haben eine ander Bedeutung. Was iene betrift, so wird entweder nur ein einziges Wort um einen, oder mehrere Buchstaben am Ende abgekürzet; oder mehrere. Geschiehet das erste, so setzen die Rabbinen nur einen Strich, als: אמ׳ für אמר, שנ׳ für שֶׁנֶּאֱמַר, ה׳ oder יי׳ für יְהוָה. Ehemals hatte man für das lezte Wort, oder den eigentlichen Nahmen Gottes, auch eine Verkürzung ohne Strich, nemlich: יְיָ oder ׳׳׳. Das Jod setzten sie dreimal, weil 4 Mos. VI, 24. 25. 26. Jehova dreimal stehet. Sie bedienten sich aber dieser Verkürzungsart nur so lange, bis die Christen die Dreieinigkeit darinnen finden wollten. Werden hingegen nur die Anfangsbuchstaben von zwei oder mehrern Wörten ausgeschrieben; so setzen sie darüber zwei Striche, oder zwei, drei und mehrere Punkte, als: הק״בה für הקדוש ברוך הוא: ferner הקבה, הא, עמיעשו. Das lezte sind die Anfangsbuchstaben von Ps. CXXI. 2. welche viele Rabbinen für ihre Bücher setzen. So schreiben sie die Nebenbuchstaben (serviles) משׂ״ה וכ״לב. Zur Erleichterung der großen Schwierigkeiten, welche

die Abbreviaturen einem Anfänger im Wege legen, kann man sich mit großen Nutzen der Schriften des Buxtorfs und des H. Prof. Tychsens, eines zu unsern Zeiten vorzüglichen Gönners der Rabbinischen Litteratur, bedienen. Doch eine sehr erwünschte und vollständige Sammlung von Abkürzungen haben wir nunmehr vom Hrn. Selig in Leipzig zu erwarten.

14. Aber die Rabbinen brauchen auch die Striche und Punkte noch zu andern Absichten. **Erstlich** bezeichnen sie damit grammatische Kunstwörter, als: ע״ב״ר, das vergangene Zeitwort; עתי״ד das zukünftige: wie auch selbst die Buchstaben, als: א״לף. **Zweitens** werden dadurch ausländische Wörter von einheimischen, oder solchen die noch nicht das Hebräische Bürgerrecht erhalten haben, unterschieden, als: אל״ג״א, Alga, פר״נצ״א Francia. **Drittens** setzen sie dergleichen, wenn sie bei dem Gebrauch eines Ausdrucks auf eine biblische Stelle anspielen, als wenn sie von einem Liebhaber der Hebräischen Sprache sagen; כי חפץ ב״ת יע״קוב vergl. 1. Mos. XXXIV, 19. **Viertens**, wenn sonst die Buchstaben Zeichen gewisser besonderer Dinge seyn sollen, als wenn z. B. die Anfangsbuchstaben eines Satzes einen gewissen Nahmen ausmachen. **Fünftens** wenn sie statt Jehova schreiben: י״וד ה״א וא״ו ה״א. **Sechtens** da die Buchstaben auch für Zahlen

Zahlen gebraucht worden, bedienen sie sich eines Striches in einfachen; zwei aber, in zusammengesetzten, als: א׳, 1. ט״ו, 15. In dem letztern Falle setzen sie auch wohl einen Punkt über ieden Buchstaben.

15) Zu Abtheilungszeichen der Sätze brauchen sie einen Strich (׳) die Glieder der Perioden schliessen sie mit (.) und endlich die Perioden selbst mit (:) Allein diese Genauigkeit wird weder von ihnen selbst, noch von den Herausgebern und Buchdruckern immer genau beobachtet.

16) Auch die Accente fallen im Rabbinischen weg, und mithin auch die daher entstehenden Veränderungen in den Selbstlautern. Doch am Ende ganzer Perioden findet man öfters Vocalbuchstaben, welche zwar nicht von einem ausdrücklichen, aber doch eingebildeten Accente abzuhängen scheinen.

17) Die Spanischen Juden beobachten gemeiniglich den im Hebräischen gewöhnlichen Ton. Aber die Deutschen und Polnischen kommen den Syrern näher, und setzen denselben ordentlich auf die vorlezte Sylbe vom Ende.

Das dritte Capitel.
Von Nahmenzeichen.

Ich verstehe unter Nahmenzeichen nichts anders als was man sonst Pronomina nennet. Diese Benennung schicket sich zwar in die Lateinische Sprache: allein auf eine unglükliche Weise ist sie in die orientischen Sprachlehren aufgenommen worden. Denn sie hat Gelegenheit gegeben, dieser Lehre einen ganz unschicklichen Platz anzuweisen. Wer mir diese Neuerung übel nehmen wollte, den bitte ich, sie hier zu entschuldigen. An einem andern Orte werde ich mich zu rechtfertigen suchen.

Die **Persönlichen** Nahmenzeichen setze ich aus der Hebräischen und Chaldäischen Grammatik hier zum voraus.

Die bestimmenden (demonstrativa) sind hier in großer Menge anzutreffen. Sie sind 1) **Männliche**, welche in der einfachen Zahl so heißen:

אהא, איהו, אינהו, אינא, איני, אהן, ההן
אידא, אידי, זהו, היינו.

In

in der Mehrheit aber:

הֵילֵין, כְּהַלֵּין, אִלּוּ, הַלָּלוּ, אִלֵּךְ, הִנְהוּ, אִנְּהוּ, כְּנְהוּ.

2) Weibliche, und zwar

einfache:

אִיהָא, אִיהִי, נִיהָא, נִיהִי,

vielfache:

אֲנְהֵי, כִּנְהֵי.

3) gemeinschaftliche, in der einfachen Zahl:

הָא, הָאי, הַךְ.

in der vielfachen:

הָנֵי, הָנֵיךְ, הַנָּךְ

4) Regelmäßiger ist einfach und zwar männlich הֵלַּה oder הָלֵּה, weiblich הָלָּה: vielfach und zwar männlich הַלִּין weiblich הַלָּן: welches Pronomen nur von entferntern Dingen gebraucht wird.

Fragende Nahmenzeichen sind entweder einfache:

מִי,

מִי, מָה, מָא, מָאי, מַאן, הֵי.

oder zusammengesezte:

מָהוּ, אֵידָא, הֵידָא, אֵיזֶה, אֵיזוּ, אֵיזֶהוּ, אֵיזוֹת.

Es werden dieselben sowohl in der einfachen als mehrern Zahl so gebraucht.

Beziehende (relativa) sind אשר und די. Unten in der Lehre von den Endnahmenzeichen ist von diesen und andern mehr nachzusehen.

Das vierte Capitel.

Von den Zeitwörtern.

1) Die Rabbinen machen viele Zeitwörter von Nennwörtern. Dann werden die Nebenbuchstaben der leztern zum Theil Hauptbuchstaben der erstern. Von תחילה der Anfang, machen sie התחיל er hat angefangen: von תרומה die Absonderung, תרם absondern: von אֱמֶת die Wahrheit, אַמֵּת bestätigen: von מַשְׁכּוֹן das Pfand, מַשְׁכֵּן verpfänden.

pfänden. Niemand kann ihnen dieses Unternehmen zur Last legen, der andere orientische Sprachen kennet.

2) Piel unterscheidet sich von Kal durch das Jod nach dem ersten Stammbuchstaben, welches so wohl das Dagesch des zweiten, als den Vocal des ersten anzeigen soll, als: קִיטֵּל, פֵּירֵשׁ. Pual ist קוטל. Hiphil bleibt wie gewöhnlich. Hophal ist הוקטל. Hithpael ist leicht zu erkennen. Auch sind die Formen סובר er hat getragen, und השתובק er hat geschwiegen, nicht ungewöhnlich. In Chaldaizirenden Schriften, wie die Talmudischen sind, muß man sich außerdem der Chaldäischen Formen erinnern.

3) Von Hithpael machen die Rabbinen ein leidendes Wort (passivum) wenn auch ienes selbst schon für sich ein solches ist. Es heisset dasselbe Nithpael, נִתְכַּפֵּר. Man hält sonst dasselbe für eine aus Niphal und Hithpael vermischte Coniugation. Dieses ist mir ziemlich unwahrscheinlich. Vermuthlich hat dazu die im Hebräischen öfters zur Unzeit angenommene Vermischung der Coniugationen Gelegenheit gegeben. Zwar könnte es iemanden selten und ungewöhn-

gewöhnlich scheinen, leidende Formen von solchen zu machen, die es schon sind. Allein die Möglichkeit dieses Falls setzet das Arabische ausser Streit. Man darf auch nur dieses Nithpael etwas genauer prüfen, um davon überzeugt zu werden. התנבא heisset z. B. weißagen; aber נתנבא heißet geweissaget werden. Auch scheinet mir das noch unerwiesen, wenn einige auch von der thuenden Bedeutung des Nithpaels reden, und sich deswegen auf Michlol Jophi über Ps. VIII, 2. berufen, wo es heißet: משתמשים בו במקום עבר, man brauchet die unbestimmte Zeit für die vergangene. Denn das erstere Wort ist vielmehr selbstthätig (reciproce) zu übersetzen: man bedienet sich u. s. w. und auf diese Weise kommet es häufig für. Daß aber ein leidendes Wort auch selbstthätig gebraucht werden könne, lehret die Hebräische und Syrische Sprache. Die Rabbinen glauben, diese Coniugation selbst in den biblischen Formen נִכַּפֵּר 5. Mos. XXI, 8. נִוַּסְּרוּ Ezech. XXIII, 48. נִשְׁתַּוָּה Sprüchw. XXVII, 15. anzutreffen.

4. Von den Kennzeichen der leidenden Wörter את und נת werfen die Talmudisten und Rabbinen häufig das mit einem Schva bezeichnete ת weg, nicht nur, wenn der erste Stammbuchstabe

stabe einer von דטת ist, sondern auch in andern Fällen, als: אִגַּיַּר er ist ein Proselyte geworden, אַבָּאשׁ, אַגְּלָא. Dieser Verlust des Worts wird in dem folgenden Buchstaben durch ein Dagesch, welches durch das Jod angezeiget wird, ersetzet, als: מִיקַּדְּשָׁה eine Verlobte. In Horajot B. 9. a. l. 19. scheinet diese Vergeltung in dem Worte מחייב, das dort mehrmals stehet, zu mangeln. Allein es ist wohl fehlerhaft für מְחוּיָּב geschrieben: oder es ist wenigstens aus dieser letztern Form wahrscheinlicher Weise entstanden: wie denn öfters fürkommende Wörter dergleichen unregelmäßige Veränderungen in den Sprachen zu leiden pflegen.

5) Intransitive Zeitwörter brauchen die Rabbinen nicht selten transitivisch, und umgekehrt. Ueber diesen neuen Gebrauch wundern sie sich bisweilen selbst. In einer Sprache die sich verneuert, und doch auf gewisse Weise noch lebet, gehet unterdessen dieser Fall, besonders in den morgenländischen Sprachen, sehr leicht für: wie wir unter andern so viele Beispiele davon im Arabischen haben. פסק heißet aufhören und ein Ende machen. פרש und פירש heißet absondern und weggehen oder

sich absondern. הקיץ heißet aufwachen und aufwecken. Aus der Construction des Worts läßet sich die eine, oder die andere Bedeutung leicht bestimmen.

6) In allen Coniugationen der vergangenen Zeit wird die Endigung der ersten einzelnen Person ־ת.. im Talmudischen und Rabbinischen in ־י. verwandelt: und in diesem Falle gehet auch gemeiniglich eine Veränderung der Punkte für. סמכי sagt man für סמכית ich habe unterstützet, קטלי für קטלית, אתקטלי für אתקטלת. Auch die einzelne dritte weibliche Person leidet diese Abänderung, nur daß für ־ת die Endigung ־אי angenommen wird. אישתבאי sie ist gefangen weggeführet worden. Dieses veränderliche ת bleibt, so bald ein Endnahmenzeichen dazu kommt, als: קטלתיה. Noch häufiger sagt man קטלתו ohne das am Ende sonst stehende Nun: weit seltener aber אשכחן für אשכחנא wir haben gefunden: und vielleicht ist dieses sogar eine Abbreviatur. Durch das Syrische könnte iedoch eine solche Form sehr wohl gerettet werden.

7) Für das י, als dem Kennzeichen der dritten einzelnen und mehrern Personen in der zukünf=

zukünftigen Zeit bedienen sich bisweilen die Talmudisten nach Art der Syrer ein נ, als: נכתוב, נשרוף, נימרו.

8) Das ל oder לי findet man häufig vor dem unbestimmten Wort, als: ליכתוב zu schreiben. Denn so erkühne ich mich diese Form anzusehen; nicht aber, als wenn es die künftige Zeit wäre, und das ל soviel, als daß, damit, hiese, wie andere wollen. Ich punktire es daher auch nicht ליכתוב. denn das Jod nach dem Lamed soll blos der Vocalbuchstabe des vorhergehenden Vocalzeichens seyn. Und die Rabbinen sprechen daher auch das Wort nicht anders aus, als wie ich oben gesetzet habe. Zwar scheinet dagegen das Waw zu seyn, welches man öfters am Ende findet, und welches man als das Kennzeichen der Mehrheit ansiehet, als: ליעבדו zu machen, ליעיילו hereinzubringen, ליבלו zu veraltern, לימרו zu sagen. Allein das Waw kann eben so hier stehen, als es zum unbestimmten Worte im Syrischen auch oft so gar in Peal, gesetzet wird, und wie man es ganz offenbar in אחיכו auslachen findet: nur daß es sich im Rabbinischen gemeiniglich auf die Mehrheit beziehet, und daher eine große Aehnlichkeit mit demjenigen hat, welches sich, wie ich hernach bemerken werde, nicht selten am

Ende des gegenwärtigen Worts (participium) befindet. Wer da weiß, daß es mit den Zeitwörtern in den morgenländischen Sprachen eine ganz andere Bewandniß habe, als etwann in unserer Deutschen; dem wird das, was ich eben gesagt habe, so unbegreiflich nicht seyn. Es kommt dazu, daß öfters diese Form sich auf mehrere Dinge beziehet, ohne iedoch das Wav am Ende zu haben: und daß sie auch auf alle Personen gehet. So kann man sagen: יש לכם לירא, ihr habt zu befürchten. Stünde das letzte Wort in der zukünftigen Zeit und hiese das Lamed so viel, als **daß**; so würde es heißen müssen לתיראו. Ferner, חורין ליבטל ממנה **es stehet nicht bey dir, müßig zu seyn.** Hier hätte es להבטל heißen müssen. Wie sollte das Wort ליהנות von הנה das unbestimmte seyn? Auch das Lamed kann in diesen Formen nicht wohl **daß** oder **damit** heißen, indem nicht selten andere Partikeln von dieser Bedeutung vorhergehen, als: כי היכי דלימותו **in der Absicht zu sterben.**

9) Auch machen die Talmudisten, außer der auch sonst gebräuchlichen Chaldäischen Endigung auf א‎ָ‎ִ oder ה‎ָ‎ִ (denn ה und א werden hier häufig für einander ohne Unterschied gesetzet) das **unbestimmte** Wort aller Coniugationen

auf

auf ֵי mit einem vorhergehenden וֹ, als: קְטוֹלֵי, אִתְקְטוֹלֵי, פַּרְסוֹמֵי, אִיגַּיּוֹרֵי, אַכְרוֹזֵי. Auch diese Form scheinet aus der Syrischen entstanden zu seyn: so daß dadurch dasienige, was ich in der vorhergehenden Anmerkung von dem Wav erinnert habe, bestätiget wird.

10) Statt des Kennzeichens der gegenwärtigen Zeit (participium) stehet bisweilen das Kennzeichen der vergangenen, als: נחייבינהו sie sind ihnen verbunden, אתחלינן wir fangen an, אשמעינן wir lehren, אִשְׁתְּרְיָא sie ist erlaubt.

11) Eben das gegenwärtige Wort nimmt bisweilen nach Art des vergangenen in der Mehrheit ו statt ין an, als: קָרוֹ für קרין sie rufen, מְרַחֲמִן sie sind mitleidig, מצלן sie beten, מְנַסָּן sie werden oder wurden versucht, מיכסן sie zogen das Oberkleid an. In den Zeitwörtern, deren dritter Stammbuchstabe ruhet, endiget sich eben dasselbe in dem männlichen Geschlechte auf ָן, als בען sie foderten, תנן sie lehren. Man muß sich hüten, in solchen Fällen gleich eine Verwechselung des Ge-

schlechts zu finden, da der Grund davon in der Beschaffenheit des Stammworts liegt.

12) Eine besondere Gewohnheit ist diese, daß nicht nur die Nahmenzeichen der ersten und zweiten Person mit dem gegenwärtigen Worte zusammen gezogen werden; sondern daß auch wohl alsdann die einzelne dritte Person des Zeitworts הוה davor gesezet wird, als: הוה גריסנא wir lasen, הוה אמינא ich sagte. Jedoch ist diese anscheinende Unregelmäßigkeit nicht unerklärlich.

Das fünfte Capitel.

Von einigen besondern Zeitwörtern.

Auch in denen Zeitwörtern, welche man für anomalisch hält, pflegen sich die Rabbinen bald nach den Hebräern, bald nach den Chaldäern zu richten. Wer also die Sprachen der beiden leztern kennet, wird sich auch hier leicht zu helfen wissen. Doch haben die erstern mit den Talmudisten auch einiges besondere.

1) Nicht selten scheinen sich die Rabbinen darinnen zu versehen, daß sie verschiedene Arten

der

der Zeitwörter mit einander vermischen. Für נָרוֹן sagen sie נִירוֹן; für נָרֵךְ, נִירֵךְ. Doch siehet man aus eben diesen Beispielen, daß dieses nicht so wohl Unwissenheit, als vielmehr Sorgfalt sey, das Niphal durch das Jod kenntlicher zu machen. Sie heben dadurch manche Schwierigkeiten, welche ihre Leser aus Mangel der Vocalzeichen in ihren Schriften finden würden. Wo aber auch bisweilen wirklich eine Verwechselung vorgehet, als mit זכה und זכך; da wird man ihnen doch deswegen keinen Vorwurf machen können, der nicht andere morgenländische Sprachen zugleich treffen sollte.

2) Wörter, welche zum ersten Hauptbuchstaben ein א haben, leiden dreierley Veränderungen. Erstlich wird in einigen Fällen das Aleph in Jod verwandelt, als: לֵימַר, לֵימָא אֵימָא, תֵּימָא אִיתֵּימָא von אמר, sagen, איכל, איתי. Die Ursache davon ist das vor dem Aleph hergehende Vocalzeichen, das den ihm gleichartigen Vocalbuchstaben nach sich fodert. Aus eben diesem Grunde wird es zweitens zuweilen auch in ו verwandelt. So sagen die Rabbinen für לֵאמוֹר, eines Theils selbst regelmäßiger, als die Hebräer, לוֹמַר: so wie man

man im Jerusalemischen Dialekte לוכל von אכל findet. Eben so ist איכל in Aphel anzunehmen.

Drittens geschiehet es auch, daß in dem gebietenden und unbestimmten Worte Peal, ferner in Pael in der künftigen und gegenwärtigen Zeit, und in dem unbestimmten Worte, wenn diesem das מ vorgesetzet ist, endlich in ganz Ithpeel und Ithpaal das Aleph weggeworfen wird, als: זיל gehe weg, לכול zu essen, תליף du wirst lehren, מליף, למלפא, איתמר, אתחר. Der vorhergehende Nebenbuchstabe bekommt alsdenn des weggefallenen Alephs Vocalzeichen, und insonderheit das ת in den leidenden Wörtern ein verdoppelndes Dagesch. Der Jerusalemische Dialekt gehet noch weiter. Denn nach diesem saget man z. B. דמר was er gesaget hat, וכל und er aß. Diese Schreibart hänget übrigens ganz von der Aussprache ab.

3) Ist der zweite Stammbuchstabe ein Aleph; so behandeln die Talmudisten dasselbe gerade so, als wäre es stumm, und verwandeln es daher bisweilen in Jod, als: שיר er hat übrig gelassen, משייר, נשתייר; oder sie werfen es gar weg, als: אשיל in Aphel, נשתר.

4) Ist

4) Ist der dritte Stammbuchstabe ein Aleph; so verfahren sie gleichfalls damit, als mit einem ruhenden He. Sie sagen auf diese Weise von מצא: מוצים מצוי. Auf der andern Seite machen sie manchmal aus einem ruhenden He ein hauchendes Aleph, als: עשאוה, עשאה. Die dritte weibliche Person in der vergangenen Zeit endiget sich gleichfalls bei den Talmudisten auf ית, יית, יי, אי, אי, als: גליית, הואי oder הואי. Das unbestimmte Wort endigen sie auf את oder ות, als: למצאת zu finden, לקרות zu lesen. Von בא insonderheit sagen sie באתת sie ist gekommen, gleichsam, als wäre das Stammwort באה: und von היה bedienen sie sich gerne in der zukünftigen Zeit der Form יהא.

5) In Zeitwörtern, welche sich mit Jod anfangen, vermisset man zuweilen den ersten Stammbuchstaben, auch ausser denen aus der Hebräischen und Chaldäischen Grammatik bekannten Fällen. צג findet man für יצג er hat gestellet.

6) Ruhet der mittlere Stammbuchstabe; so gehen dergleichen Zeitwörter im Talmud bisweilen eben so, als wäre der erste stumm.

אוקמיה er hat ihn aufgerichtet, לוקים aufzurichten, מורים er erhöhet.

7) Den ersten Stammbuchstaben Nun werfen sie bisweilen da weg, wo er der Regel nach stehen sollte. אתצל sagen sie für אתנצל.

8) Die verdoppelnden Zeitwörter behandeln die Talmudisten gemeiniglich, wie ruhende. So sagen sie in der gegenwärtigen Zeit nicht nur עליל, sondern auch עייל. Desgleichen in Pael עיילי, sie haben herbey geführet, לעיולי herein zu führen.

Das sechste Capitel.

Von den Nennwörtern.

Was ich aus dem Chaldäischen und Hebräischen hier zum voraus setzen kann, oder was nicht einen besondern Gebrauch bei den Rabbinen hat, will ich wieder übergehen.

1) Was die Hauptwörter (nomina substantiva) betrift; so sind hier einige den Rabbinen sehr gewöhnliche oder außerordentliche Formen zu merken. Es stehen dieselben, wie in

in andern morgenländischen Sprachen mit den Zeitwörtern, vermöge der Natur und Beschaffenheit der leztern, in Verbindung; ob man sich gleich eben nicht vorstellen darf, daß sie daher geflossen wären. Ob bei drei Consonanten die Form דָּבָר welche mehrentheils etwas dingliches (concretum) bedeutet, oder die Formen בֶּגֶר und שֵׁבֶט, welche sich mehr auf Eigenschaften oder abgezogene Begriffe (abstracta) beziehen, anzunehmen sind, muß man aus der Uebung oder aus dem Wörterbuche lernen. Das beste dabei ist, daß sie in der Mehrheit öfters mit einander überein kommen. Hiervon hat man weibliche Formen auf ה ֿ die entweder ohne, oder mit Wav und Jod vor dem dritten oder nach dem zweiten Stammbuchstaben gefunden werden. Die erstern spricht man gemeiniglich aus wie צְדָקָה, die andere wie מְלוּכָה, und die dritte, welche sehr gewöhnlich ist, wie עֲשִׂיָּה מִיתָה, רְרִיכָה. Aus Niphal wird das weibliche Particip als ein Hauptwort gebraucht, als: נִבְרֶכֶת ein Fischteig. Und zu dieser Classe gehören mehrere mit einem vorgesetzten Nun, als: נִמּוֹק, נְמִסּוֹת. Mit Piel hat die Form שִׁלּוּם, nach welcher וִידוּי das Bekänntniß.

känntniß, ויכוח der Beweiß gemacht ist, wo der erste Stammbuchstabe Jod in Wav übergehet, eine Verwandschaft: und mit Hiphil die männliche Form הֶרְגֵל die Gewohnheit, da der mittlere Stammbuchstabe ein Segol hat, so wie er in der weiblichen mit Kamez bezeichnet wird, הַבְדָלָה die Absonderung, הוֹרָאָה oder הוֹדָיָה das Bekänntniß. Wie Hithpael ist הִתְגַלִּיוּת gemacht.

2) Um Beiwörter (adiectiva) oder dingliche (concreta) Wörter zu bilden, setzet man erstlich zum Hauptworte in dem männlichen Geschlechte am Ende ein Jod, und in dem weiblichen ית, als: יום, יוֹמִי, יומית. Andere endigen sich sich auf אי - als זַכָּאי, wo das Aleph blos der Vocalbuchstabe ist: im weiblichen Geschlechte heißt es זַכָּאָה. So bildet man auch die Vater und Völkernahmen, als: מצראי, חשמונאי. Drittens gehen einige männliche aus in יי.. oder יי..: als: תּוֹרָיִי gesetzmäßig, oder תּוֹרָיִי: davon das weibliche ist תורייה oder תוריית. Die vierte Endigung ist ן- besonders bei Wörtern, welche eigentlich Participien sind, als גּוֹזְלָן

ein

ein Räuber, von גּוֹזֵל, רַחְמָן und daher im weiblichen Geschlechte: רַחְמָנִית. Fünftens ist das Wort etwas kurz; so setzet man dafür ־ָנִי, als: רוּחָנִי, רוּחָנִית. Oder es kömmt auch sechstens die Endigung תָן dazu, als: שִׂכְלְתָן ein Verständiger. Und wenn sie davon Eigenschaften (abstracta) benennen wollen; so bedienen sie sich der Endigung וּת, als: רוּחָנִיּוּת die Geistigkeit, שִׂכְלְתָנוּת die Einsicht. Ueberhaupt ist einem Anfänger sehr zu rathen, daß er sich die Hebräischen und Chaldäischen Formen wohl bekannt machen möge.

3) In Nennwörtern, deren dritter Stammbuchstabe ruhend ist, findet man bisweilen wider Vermuthen in der einfachen und mehrern Zahl das ה und א ausgedruckt, als: אִבָה אבהות, אימה, אימהות, משתאות Das Syrische kann diesen Umstand am besten erläutern.

4) Die Talmudisten und Rabbinen entlehnen auch viele Wörter aus andern Sprachen, als aus der Persischen, Arabischen, Griechischen, Lateinischen, Deutschen, Französischen, Spanischen, Italienischen. Sie verändern dieselben

dieselben zum Theil auf verschiedene Weise, um ihnen einigermaßen eine Hebräische Gestalt zu geben. Beispiele davon sind פיסטול Epistola, ציגוניא Ciconia, נים νησος, איסכולי Schola, אכסנאין ξενοι, אבטינס βοτανη, davon בית אבטינס, eigentlich οἶκος βοτανης, ein gewisses Zimmer beim Tempel den Nahmen hätte, wo das Rauchwerk bereitet wurde: wiewohl andere es für einen Mannsnahmen ansehen. Da dergleichen Wörter öfters Räthsel für uns sind; so sehe man hauptsächlich darauf, in welchem Lande der Rabbine, dessen Schrift man lieset, gelebt hat, damit man die Sprache desselben Landes gleich zu Rathe ziehen könne.

5) Oefters kommen auch Wörter unter verschiedenen Formen vor, so wohl einheimische als fremde, davon man nur eine oder die andere in dem Wörterbuche finden wird. Denn die Rabbinen gehen mit ihrer Sprache um, als mit einer lebenden. Daher findet man ורידין und ורדין die Adern, וידוי und הודייה das Bekänntniß, איסכולי und אסכולא die Schule, דסקס und דיסקוס Discus. Bei den erstern halte man sich dann an das Stammwort, und bei den andern an die Aussprache und Consonanten.

6) Da so viele eigenthümliche Nahmen von Landschaften, Oertern, Flüssen, Personen ꝛc. in den Rabbinischen Schriften eingestreuet werden, und die Rabbinische Sprache ihren Lesern nicht die Bequemlichkeit gewähret, dieselben von gemeinen durch große Anfangsbuchstaben, oder andere Zeichen, so wenig als in andern morgenländischen Sprachen, unterschieden zu sehen; so bedenke man immer, es möchte ein solcher Nahme vorhanden seyn, wo unser Verstand stille stehet.

7) Unter den verschiedenen Endigungen, welche ein Wort entweder nach der Hebräischen oder der Chaldäischen Sprache in der Mehrheit bekommt, ist besonders bei den Talmudisten die männliche auf אי zu merken, welche am meisten Völkernahmen (gentilitia) führen, als: אנשי , מצראי. Man siehet diese Endigung als eine Verwechselung mit dem Verbindungsfall (status constructus) an. Allein vielmehr ist dieselbe aus der Syrischen Endigung in der Mehrheit mit dem Olaph (א) entstanden. Für das Syrische א ist aber י gesetzet worden, weil י der ordentliche Vocalbuchstabe von dem ◌ֵ, ist, das hier vorhergehet. Mit dieser Endigung darf man dieienige nicht verwechseln, welche bisweilen bei einfachen Wör-

tern angenommen wird, als: לגמרי ganz und gar, סוּסִי das Pferd. Dieses Jod ist blos eine Paragoge.

8) Die weibliche Endigung ־ֶת verwandeln sie in der Mehrheit in ־ִיּוֹת. oder ־ִיוֹת, als: רשׁיּוֹת von רְשׁוּת, צחיות von צחות. Auch bekommen in der vielfachen Zahl יות die Wörter כְּנֶסֶת, פָּרָשָׁה, desgleichen אוֹת, wenn es die Buchstaben bedeutet. Von מִשְׁנָה sagt man aber מִשְׁנָיוֹת.

9) Die Zweiheit (Dualitas) zeigen die Rabbinen bisweilen durch ein doppeltes Jod an.

10) Anfänger sind zu erinnern, daß sie sich es nicht befremden laßen, wenn sie Wörter in der vielfachen Zahl mit einer weiblichen Endigung finden, welche sie in dem Hebräischen nur unter männlicher kennen, und umgewandt. Vielweniger dürfen sie solche Neuerungen den Rabbinen, als eine Unwissenheit anrechnen: da wir in andern morgenländischen Dialekten nicht nur ähnliche Abweichungen von dem Hebräischen, sondern auch öfters diejenigen, welche weniger unterrichteten in Rabbinischen Schriften

befrem=

befremdend scheinen, antreffen. So ist z. B. bei den Syrern gerade von יום der Tag, in der Mehrheit die weibliche Endigung gewöhnlich, wie bei den Rabbinen ימות, ohngeachtet sich in der Bibel nur die männliche findet. Andere Beispiele sind נשות die **Weiber**, דיברות die **Worte**. Noch weniger wird man sich über רבותנו verwundern dürfen, wofür sie selbst ohne Endnahmenzeichen sonst רבנים sagen: da auch in andern Morgenländischen Sprachen Amtsnahmen eine weibliche Endigung nicht selten haben. Wenn es daher in Schekalim I, 3. heisset: בחמישה עשר בו שולחנות היו יושבין am funfzehenden Tage desselben **Monaths sitzen die Wechsler** u. s. w. so kann man zweifeln, ob Maimonides und Baal Smag שולחנים mit Grunde lesen können. Ich setze dazu noch, daß sich in Rabbinischen Schriften manches Wort in der vielfachen Zahl findet, welches in der heiligen Schrift nur in der einfachen gewöhnlich ist. So heißen זהבים **goldene Münzen.**

11) Was den **Verbindungsstand** (**status constructus**) betrift; so findet er sich nicht selten für den einsamen (absolutus) als: מזה סיבת, **Um dieser Ursache willen.** Die Art dieser Construction hat iedoch noch einige Dunkelheit. —— Zeitnennwörter (verbalia)

construiren sie oft, wie die Zeitwörter selbst, als: הנהגתו אותם seine Herrschaft über sie.

12) Den höhern Grad (comparativus) umschreiben die Rabbinen bisweilen mit יותר מן mehr als: und den höchsten (superlativus) mit תכלית die Vollkommenheit, als: תכלית חכמה die größte Weisheit.

Das siebende Capitel.
Von den Partikeln.

Die Rabbinen und Talmudisten besitzen einen sehr großen Reichthum an Partikeln, der gewiß eine von den wichtigsten Ursachen ist, warum wir so viele Schwierigkeiten in dem Lesen ihrer Schriften finden. Unbekannte Zeit und Nennwörter lässet man sich nicht verdrießen, in den Wörterbüchern nachzuschlagen. Allein solche Kleinigkeiten, als die Partikeln in mancher Anfänger Augen sind, zumal wenn sie mit sonst bekannten einige Aehnlichkeit haben, sind wir sehr geneigt, zu übersehen. Und wir schlagen sie desto weniger auf, wenn wir schon einige nach langem Suchen in unserem Wörterbuche, vielleicht

vieleicht weil sie an einem unvermutheten Orte stehen, nicht gefunden haben. Auf diese Weise suchen wir uns Zeit und Mühe zu ersparen: und in der That verschliessen wir uns dadurch den Zugang zu dem Sinne ganzer Perioden. Der Anfänger sey also gewarnet, sich dieser, obgleich nicht geringen, Beschwerlichkeit zu entziehen. Hat er sie einmal besieget, dann wird er ungehindert im Lesen weiter kommen. Ohne meine Grammatik zu einem Lexicon zu machen, will ich doch ein kleines Verzeichniß davon, das aber freilich noch sehr vermehret werden könnte, zur Probe hersetzen.

אבל aber.
אגב wegen.
אדהכי unterdessen.
אדרבא , אדרבי , אדרב dagegen.
אוותיואוס εὐθύς alsbald.
אחר שאין bis daß nicht, so lange.
אטו warum, deswegen
אי wo.
אי nicht, wenn.
איזה wo.
אימת wenn?
אך aber.
אלא aber, außer, wo nicht.
אלאם und אלהן wo nicht.

אילו wenn, siehe.
אילולי und אילולי פרן wo nicht.
אילך dahin, dorthin.
אלמלי wenn.
אלמא also, gewiß.
אם כן folglich.
אף כי und אף ש wie viel mehr, wie viel weniger.
אף אלחן wie viel mehr.
אף על פי ש obschon.
א״עג ד da, obgleich.
אף על פי כן doch.
אתמהא überhaupt.
אשתקד im vorigen Jahre.
אתרבא im Gegentheil.
בגין wegen.
בגין כך und בגיני deswegen.
בדיל wegen.
בהדי bis, zugleich, mit.
בהדי מן zugleich, mit.
בהדדי zugleich, mit mir.
בין zweimal nach einander gesetzt, oder wenn או darauf folget, heißet es: entweder, oder.
בין כך unterdessen.
בכך also.
במטו möchte doch.
בעל in, durch.
בשביל wegen, damit.
גב bei, mit, vom
עלגבי über.

וגומר und so weiter.
דא alsdann.
דהא weil.
דלי außer.
דלהכי obgleich.
דלמא damit nicht vieleicht.
דקא weil.
הא siehe, ob.
הא כדי gleichwie.
כהדא auf diese Weise.
כהדי gleichwie.
הדר darauf.
הארנא nun.
היאך wie?
האן wo.
הואיל ו nachdem.
היכדין so.
היכא wo, hier, dort.
מהכא daher, dort.
היך מה דהדין so wie.
היכנא und היכמא so wie.
היינו das ist.
הילכך deswegen.
הכי und היכי ד also.
הכשיר gut.
הלכה hieher.
הלווי möchte doch.
הפך im Gegentheil.

הרי siehe

התם dort.

וודאי gewiß.

וכי wie nun?

ולאו והלא und nicht?

וותס εὐθὺς.

חבל o, wehe!

חזור herum.

חייך so wahr du lebst.

טפי mehr.

יכול vielleicht.

יצא ausgenommen.

כא hier, dort.

כבר itzo.

כדין, כדו wenn, nur, also.

וכה und was?

כיוון ש sobald, als.

כיצד wie denn?

כך also.

בין כך unterdessen.

וכולי und so weiter.

כול כדין nichts desto weniger.

כול כך sogar.

כול כמה ש so lange als, um wie viel mehr.

כול מה ש so wie.

כול שכן um wie viel mehr, um wie viel weniger,

בלפי gegen.

כמא , כמת, so wie.
כען itzo, bisher.
לדידי was mich betrift.
לכך und לפיכך deswegen.
מכאן und מכא daher.
מכאן אילך nachher.
מפאת zum Theil.
מתוך deswegen, wegen.
נמי auch.
סמוך ל nahe, bei.
עד הכא bisher.
בעגלא bald.
עכשיו itzo, erst.
עראי bei nahe, bisweilen.
פרן πως, etwan, vieleicht.
קל וחומר um wie viel mehr, um wie viel weniger.
קמן unten, nachher.
לרחצן sicher.
שכן wie viel mehr, wie viel weniger.
שמא vieleicht.
תתיא weniger.

Das achte Capitel.

Von den Vorbuchstaben.

Es sey mir erlaubt, die Praefixa Vorbuchstaben zu nennen, so wie einige andern Theilen der Sprache den Namen der Vorwörter gegeben haben. Es sind dieselben aus ganzen Wörtern entstanden, die aber nach und nach mit einem folgenden Worte verbunden wurden. Hier will ich nur einige Anmerkungen darüber machen, die sich insonderheit auf das Rabbinische beziehen.

1) א ist aus אל entstanden. Unter sich hat es ein Patach und nach sich ein verdoppelndes Dagesch, als: ארעתא חמרא nach der Art des Weins, אליבא nach der Meinung, אפתחא bei der Thür.

2) אי und אֵי fragen. Sie stehen nicht nur verbunden, sondern auch abgesondert. Hier ist nur in Ansehung des erstern Falls von ihnen die Rede. איבעית wenn du willst, איבעי wenn es verlanget wird, אירין welcher,

אירא

אידי welche u. s. w. Diese Anmerkung soll blos dazu dienen, damit man diese Buchstaben in dunkeln Stellen nicht verkennen möge. Denn sonst sind sie schon aus dem Hebräischen und Chaldäischen bekannt.

3) ד ist ein Vorbuchstabe, den ich schon aus dem Syrischen und Chaldäischen nach seinem Ursprung und verschiedenen Gebrauch zum voraus setzen kann.

4) ה wird auch dem verbindenden Worte (regens) vorgesetzet, und dem verbundenen (rectum) entzogen, als: הבעלי חיים lebendige Thiere. Aehnliche Fälle will man auch im Hebräischen finden.

5) הי für מ findet sich nur bei Endnahmenzeichen, als המנך für ממנך.

6) ו in der Mitte eines Satzes ist eben so wenig als im Hebräischen und Arabischen von einiger Bedeutung.

7) ל stehet öfters überflüßig bei dem unbestimmten Zeitwort, als: כדי לחזכיר um zu erwähnen. In ליכא und לית es ist nicht, ist es zusammengezogen aus לא.

8) ק wird mit Kamez ohne weitere Bedeutung zu den Wörtern gesetzet, als קאמר er hat gesagt. Es ist aus קא entstanden.

9) שֶׁ ist bey den Rabbinen besonders gewöhnlich: hingegen das Wort אשר, wovon iener Buchstabe entlehnet ist, desto weniger. Es bedeutet derselbe so viel als **welcher, daß, weil, denn**, als שנאמר **weil gesagt worden ist**, שהרי **denn siehe**. Gehet eine Partikel oder ein anderer Vorbuchstabe vorher; so pflegt es sich nach der Bedeutung desselben zu richten.

10) Denn öfters verbinden die Rabbinen mehr Vorbuchstaben mit einander zu verschiedenen Bedeutungen. כְּשֶׁ heisset **als, wenn, gleich wie**. כששאלו **als sie baten**, לכשיבוא **wenn er kommen wird**, כדכתיב und כדאיתא **so wie geschrieben stehet**, משמת **nachdem er gestorben ist**, כדקאמרינן **wie wir sagten**, מדקא und מכדי **woraus**, לש **damit** משינן **aus dem, was nicht ist**.

11) Oefters setzen sie auch gewissen Partikeln ש oder ד nach, wodurch iene besondere Bedeutungen bekommen, als: מאחר ש **nachdem, bis**, כדי ש **so daß**, כיון ש **nachdem**, לפי ש **weil**, משום ד **und** מפני ש **deswegen, weil**, עוד ש

עוד ש zumal, da, לפי מה שירצה so wie er will, במה שאמר in so ferne er sagte, אפשר ש vieleicht.

12) Hiezu kommt noch dieser besondere Fall. Wenn vor ש und ־ ein fragendes Nahmenzeichen hergehet; so wird das leztere zu einem bestimmenden, und bedeutet alsdenn so viel als derienige, dieienige, dasienige. Und eben so muß auch את gegeben werden, wenn das ש darauf folget.

13) Jenes ש kommt noch unter einer andern Gestalt, und auch, dem Anschein nach, in einer andern Bedeutung für, davon ich doch hier noch reden muß. Ich meine nemlich das bei den Rabbinen so sehr gewöhnliche שֶׁל. Burtorf kannte diese Partikel, wie er sie und andere nennen, so wenig, daß er davon schreibet, für sich habe sie keine Bedeutung, sondern sie zeige nur den Genitivum an. Allein ich wollte wohl behaupten, daß sie auch an sich eine Bedeutung habe: und indem ich diese beschreibe, so wird man daraus zugleich einsehen, mit welchem Rechte ich von dieser anscheinenden einfachen Partikel hier unter den Vorbuchstaben rede. Ich glaube nemlich, daß dieselbe aus den beiden Vorbuchstaben ל und ש zusammengesetzet

sey,

sey, und daß sie folglich immer mit dem folgenden Worte, so wie andere Vorbuchstaben verbunden seyn sollte. Der Gebrauch, der, wie bekannt, tyrannisch ist, hat es aber dahin gebracht, daß man sie einzeln gesetzet hat, ohne an ihren Ursprung fernerhin zu gedenken. Hieraus wird man den Grund einsehen, woher es komme, daß diese beiden Buchstaben vor dem verbundenen Nennworte, oder nach der Einrichtung unserer Sprachen zu reden, vor dem Genitiv stehen könne. Das ש, von welchem ich in dem vorhergehenden geredet habe, kann also auch nicht aus של entstanden seyn, sondern vielmehr, wie ich schon oben erinnert habe, aus אשר. Dieses wird durch folgende Beispiele noch deutlicher werden. כוס של זהב sollte eigentlich, wie ich vermuthe, geschrieben seyn, כוס שלזהב, und das würde nach der obigen Angabe buchstäblich heisen: ein Becher, so zum Golde gehöret, d. i. ein Becher von Gold. Ferner דבש של כול ארץ würde eigentlich so viel seyn, als: das Honig, welches dem Lande zugehöret: das ist aber freilich hernach so viel, als das Honig des ganzen Landes. Unten in der Lehre von den Endnahmenzeichen (suffixis) wird diese Hypothese noch mehr bestätiget werden. Hier will ich nur noch dieses bemerken, daß vor diesem של das verbindende Wort (regens) öfters ein Endnah-

men-

menzeichen erhalte, als: דעתו של אדם die **Wissenschaft des Menschen**, eigentlich aber heißt es: seine Wissenschaft, welche dem Menschen zugehöret. Dieser leztere Umstand kann aus dem Syrischen oder Chaldäischen vollkommen erläutert werden.

14) Fast sollte ich vermuthen, daß מַמָּשׁ wie es pfleget punctiret zu werden, einen eben so unvermutheten und wunderlichen Ursprung habe, als שֶׁל. Es scheinet nemlich entstanden zu seyn, aus מן מה ש **aus dem, was ist.** Z. B. wenn man sagt: warum eiferst du gegen den Götzendienst, שאין בה ממש d. i. **der doch nichts ist**, oder nach dem Buchstaben, wie ich vermuthe: **an dem doch nichts ist, aus dem, was ist.** Ferner דבר שיש בו ממש **eine Sache die wirklich existirt**, würde nach jener obigen Angabe eigentlich eine Sache seyn, woran etwas ist von dem, was ist. Wenn man es von משש **fühlen, betasten**, ableiten will, so stimmet dieses eben so wenig mit der Analogie, als mit dem Gebrauche dieses Worts überein. Wenigstens müßte man doch das erstere Mem durch **von, aus** übersetzen, von מן ableiten und auch darnach punktiren: so wie es vor מִדַּעַם stehet, welches eben so gebrauchet wird. Mit der leztern Erklärungsart kommt freilich

besser

besser der Umstand überein, daß von diesem Worte noch andere Formen abgeleitet werden, als: מֶמֶשֶׁת das reelle und wirkliche, מַמְּשׁוּת die Realität. Allein daher würde man doch nur einen sehr schwachen Grund zur Bestätigung der leztern Ableitung und zur Wiederlegung der erstern nehmen. Denn gesezt, die erstere wäre die richtige, so würde sich noch immer begreifen laßen, wie diese Formen entstanden wären. Es würde fast so mit ממה ש gegangen seyn, als mit שֶׁל aus ש ל. Man hätte es nemlich erstlich als ein besonderes Wort gebraucht, anstatt, daß das שְ mit einem folgenden zu verbinden gewesen wäre, und zwar nach und nach auch selbst alsdenn, wenn gar kein Wort weiter darauf folgte. Da man auf diese Weise den Ursprung dieser drei Buchstaben, die von eben so viel ganzen Wörtern entlehnet sind, vergessen hatte und mehr dem Gebrauch nachhieng; so konnte man nunmehr von denselben eben sowohl neue Formen machen, als wären sie wirklich Stammbuchstaben eines einzigen Worts. Die Rabbinen verfuhren ohngefähr so, wie sonst die Philosophen, welche Wörter schmiedeten, wie sie solche nöthig hatten, und sich kein Gewissen daraus machten, von entitas und quidditas und qualitas extrinseca und intrinseca und dergleichen Blümchen ihrer Schriften mehr zu reden.

Das

Das neunte Capitel.

Von den Endnahmenzeichen.

Es ist nunmehr Zeit von den suffixis zu reden, welche den Zeitwörtern, Nennwörtern und Partikeln, wie auch zum Theil den Vorbuchstaben angehänget werden. Wir haben hier wenig besonders davon zu merken.

1) Für die dritte männliche einzelne Person הּ schreiben die Chaldaizirenden יהּ oder הי, oder auch gar ה, als: גביה bei ihm, רמהי er hat ihn geworfen, עיילוה sie haben ihn herein gehen lassen. Für והי findet man וי oder והּ oder auch gar nur ה, als: גבוי, גביהּ bey ihm, לבניה seinen Söhnen. In der vielfachen Zahl wird ן für ם gesetzet. Dieses darf man aber nicht, wie viele thun, für eine Verwechselung des Geschlechts ansehen: sondern es ist blos eine verschiedene Schreibart, und es wird hier Mem für Nun, wie

wie in mehrern Fällen geschiehet, und wie wir auch hier gleich in dem Nahmenzeichen der zweiten Person sehen werden, gesetzet, als: אורן של חכמים das Feuer der Weisen. Für הֶם schreiben sie הון und für הֶן, הֶן und davon lassen sie wohl gar noch das ן weg, als: בהו in ihnen, כלהו alle, oder auch das ה, als לון ihnen oder sie.

2) Die zweite Person ךְ: sprechen die Rabbinen, wie man unter andern aus ihren punktirten Büchern sehen kann, mehrentheils aus, wie ךָ:. Für כם und כן sagen sie כון und כן und davon lassen sie noch überdies oft das ן weg, als: בכו in euch. Vor denselben nehmen sie bisweilen ein doppeltes Jod an, als: בשרייכו euer Fleisch.

3) Für das Endnahmenzeichen der ersten Person findet man in der Mehrheit ein Nun, als: לַן uns, und in der Einheit statt Jod ein Aleph, als: אבא mein Vater, אימא meine Mutter. So sollte auch, wie ich vermuthe, in dem Briefe an die Römer im VIII. Cap. im 5. V. und an die Galater im IV. Cap. im 6. V. Αββα genommen werden. So würde dieser Ausdruk auf den Anfang des Vater unsers gehen, wo uns Christus die Erlaubniß

gegeben

gegeben hat, in unserm Gebete Gott unsern Vater zu nennen: und dadurch würde derselbe eine desto grössere Stärke erhalten.

4) Hiezu setze ich noch einige besondere Anmerkungen. In תרין zwei, wird vor den Endnahmenzeichen ein Wav angenommen, als: תרויהון sie beide. Dieser Fall scheinet mit dem obigen וה in Verwandschaft zu stehen. Wenn zu כמו gleichwie ein Endnahmenzeichen kommt, wird erst ein Tav dazu gesetzet, als: כמותך wie du, כמותו wie er, anstatt כמוך, und כמוהו, wie es in dem A. T. heisset. Mit diesem Tav gehet es fast, wie im Syrischen im Verbindungsstande.

5) Mehrere Partikeln werden vor Endnahmenzeichen in die Mehrheit gesetzet, als: מניהון aus ihnen, מנאי von mir, ביניהן unter ihnen, בהדייהו mit ihnen, דכוותיה wie er. Die Syrische Sprache kann dergleichen Heterodoxien der Rabbinen rechtfertigen.

6) Wenn Endnahmenzeichen mit של und די verbunden werden; so entstehen daraus eigenthümliche (possessiva). שלי heisset das

E meinige,

meinige. די ליה das seinige, so wie die Hebräer sagen אשר לי u. s. w. Jedoch pfleget man nicht zu sagen שלם und שלן; aber wohl dafür שלהם und שלהן. In diesem Fall kann auch das די gleich mit dem folgenden Endnahmenzeichen zusammen gesetzet werden, als: דלכון, דלהון, das eurige, das ihrige. Aber dann wird nicht selten das ל in ר verwandelt, und man saget daher דירהון, דירך, דירי. Hiezu kann auch noch das ל oder ein anderer Vorbuchstabe kommen. So heißet לדידי nach meiner Meinung. Dieses aus ל entstandene ד darf also nicht für epenthetisch angesehen werden.

7) Werden Endnahmenzeichen zu עצם und גרם gesetzet, so werden sie selbstthätig (reciproca). Es werden also diese beiden Wörter eben so gebraucht, als etwa נפש bei den Hebräern und Arabern. על עצמו heißet, von sich selbst, לגרמיה sich selbst.

8) Geschiehet eben dieses mit גוף und אות; so werden dadurch die bestimmenden (demonstrativa) und persönlichen Endnahmenzeichen nachdrücklicher und noch mehr bestimmet. גופי ich selbst, גופיה er selbst. אות kann man eben so durch alle Verbindungsfälle (Casus)

(Casus) brauchen. אותו derselbe, של אותו desselben, לאותו demselben, כאותו in demselben. Und ie nachdem man entweder in dem weiblichen Geschlechte oder in der Mehrheit reden will, ie nachdem wird auch das Endnahmenzeichen damit verbunden. Daher saget man: אותה eben dieselbe, אותם eben dieselben u. s. w.

Das zehnte Capitel.

Von besondern Veränderungen der Buchstaben in verschiedenen Wörtern.

Dieses Capitel gehet auf außerordentliche Veränderungen, welche die Rabbinen, ohne Veränderung der Bedeutungen in den Wörtern machen, und die ich nicht füglich an andern Orten in der Grammatik habe bemerken können. Die von den Sprachlehrern dazu angenommenen griechischen Nahmen sind, wie ich glaube, sehr

 geschickt,

geschickt, die verschiedenen Fälle derselben kurz und bestimmt auszudrucken: und sie würden es gewesen seyn, wenn sie auch nicht den stolzen oder abendtheuerlichen Nahmen der **Figuren** bekommen hätten.

1) Eine **Antistöchie** findet sich aus Superstition in אלקים oder אלדים für אלהים, wie auch in ידוד anstatt יהוה. Sonst sind die Rabbinen sehr geneigt, Buchstaben, welche der Aussprache nach mit einander verwandt sind, zu verwechseln, als: עקף und עכב für עקב. Dieses geschiehet besonders mit hauchenden Buchstaben, und am meisten mit ע und א, gerade wie in dem Samaritanischen, als: כאור für כעור, חפץ und אפץ.

2) Eine **Metathesis** mit der Antistöchie zugleich ist in אקלא für אלהא.

3) Beispiele der **Epenthesis** sind nicht sowohl die häufig vorkommenden Vocalbuchstaben אוי, als vielmehr, wenn ein Nun oder Mem oder Tav vor den Endnahmenzeichen angenommen wird, oder wenn man aus אלו und לא macht אלמלא wo nicht.

4) Die

4) Die Paragoge haben sie mit den Hebräern und Chaldäern in verschiedenen Fällen gemein. Besonders geben sie bisweilen der dritten weiblichen Person in den vergangenen Zeitwörtern in der Mehrheit ein Nun, als: בכיאן sie haben geweinet, עריאן sie haben empfangen, אשקיאן sie haben getränket. Ja auch der Endigung auf ו wird es angehänget, als: הוון יתיבין sie saßen, אזלון sie sind weggegangen. Von dem angenommenen Vav hinter dem unbestimmten Zeitwort habe ich schon oben geredet. Hier setze ich das Jod noch dazu, welches auch das zukünftige manchmal bekommt, wenn dieses so wohl als ienes nicht am Ende wächset. לכנפי zu versammlen, לודעי anzuzeigen, אשמעי ich will hören.

5) Zur Aphäresis gehöret besonders das א, als: נא für אנא ich, כל für אכל er hat gegessen, מר für אמר. Andere Beispiele sind aus dem Chaldäischen und Syrischen bekannt. צא findet man in dem gebietenden Zeitwort für הוצא führe heraus, סות für כסות, das Kleid.

6) Die Syncope verstellet die Wörter nicht selten. Oben in der Lehre von den Nahmenzeichen sind schon dergleichen Fälle da gewesen. קום sagt man für קודם, תלים für תהלים, ות für ואת und du, דת für דאת daß du, eben so דנא daß ich, יהו für יהיו, יהא und יהי für יהיה, אתמר für אתאמר, אי für איתי von יש es ist, אלתר für אל אתר sogleich, eigentlich auf dem Platz, תות für תחות unter, תתאי der Untere, שועתא für שעוותא das Wachs. Ueberhaupt werden oft Wörter zusammen gezogen, wenn einer oder der andere von den Buchstaben אהוי darinnen stehet. Diese geben nicht nur in einzelnen, sondern auch in mehrern Wörtern zu einer Zusammenziehung Gelegenheit. Daher komme ich auf

7) Die Crasis, dahin folgende Beispiele gehören, השתא izo für הא שעתה in dieser Stunde, עדנה für עד הנה bis hieher, אפילו auch, wenn auch für אף אילו, משהו für מה שהוא, מני für מן היא, לית für לא איתא und ליכא für לא איכא es ist nicht, מנן und מנין woher für מן אין, daher auch, מנלן woher ist es uns bekannt? Von der

Crasis

Crasis bei Zeitwörtern ist schon oben geredet worden. Man kann noch die Abkürzungen hieher rechnen, in so ferne einzelne Buchstaben von eben so viel Wörtern zusammen genommen von den Juden bisweilen als ganze Wörter ausgesprochen werden, als: רמ״בם Rambam d. i. R. Moses Ben Maimon, רד״ק Redak, d. i. R. David Kimchi, רל״בג Ralbag, d. i. R. Levi Ben Gerson, ר״שי Raschi, d. i. R. Salomon Isacs Sohn, oder wie andere das Wort erklären, Jarchi, oder noch andere, von Lunel, einer Stadt in Languedoc: da es denn der erste Buchstabe von ירח der Mond, oder die Mondenstadt, und daher ירחי, einer der aus der Mondenstadt oder von Lunel gebürtig ist, wäre. לע״ז Laas d. i. לשון עבודה זרה die heidnische Sprache. מינים Minnim heißen Ketzer, vielleicht für מומרי ישו נוצרי die Abtrünnigen des Jesu von Nazareth. Auch ziehen sie die Zahlnahmen von zehen bis zwanzig zusammen und sagen z. B. תליסר dreizehen, ארביסר vierzehen, שבסרי siebenzehen, u. s. w.

8) Nicht seltener ist die Apocope. בי für בית und בן ist schon aus dem Syrischen

bekannt;

bekannt; תו für תוב wiederum, אי für אם wenn und אין nicht, כי für כין also, שבא für שברת, wo das Aleph blos der Vocalbuchstabe ist, כראי für כראית wie es ist, קאי für קאים er stehet, מוקי er richtet auf. Von der Apocope der Nahmenzeichen und Zeitwörter ist schon oben geredet worden.

Diese Veränderungen werden, wie ich hoffe, andere unbekannte, die mit den angezeigten entweder verwandt, oder einigermaßen davon verschieden sind, dem Anfänger sichtbar und kenntlich machen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Faber, Johann E.

Anmerkungen zur Erlernung des Talmudisch

Göttingen 1770

L.as. 168
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10571933-7
VD18 14593440-001